

7. Juni: Mittlerweile ruht der Porsche-Stumpf schon mehrere Wochen. Gibt es beim zukünftigen Hochhaus ein Problem? Hoffentlich bekommen wir keinen zweiten Schwabenlandturm, nach dem Trump-Turm der zweite Rohrkrepiere. In den offenen Rohbauetagen des Fellbacher Murksprojektes müssten doch so langsam die ersten Pflänzchen blühen, oder? Vor allem müsste der Wind ja auch immer wieder Niederschlagswasser in die Stockwerke blasen. Kann das dem Beton über die Jahre nicht schaden? Lustigerweise wurde das Hochhaus als Brutstätte von Falken in den letzten Jahren doch noch ein Wohnturm. Aktuell, die Investoren wechseln ja mal ganz gerne, hat die Adler Group das Gebäude in der Hand. Nachdem die Wanderfalken gerade ausgezogen sind, folgen nun also die Adler, die das Hochhaus für sich beanspruchen. Auch das ist eine heitere Begebenheit.

Gestern Mittag spazierte ich durch die Unterländerstraße und ich freute mich, weil nahezu alle Geschäfte wieder offen hatten. Erfreulicherweise kann ich hierbei auch mal vom Aufwärtstrend einer Einkaufsstraße berichten, was ja selten vorkommt. Mit dem neuen Kaufhaus, das sich recht modern und mit geschmackvollen Auslagen präsentiert, hat sich die Optik der Straße gleich mal verändert. Dass nun auch noch ein Spielzeugladen eröffnet hat, ist schon fast eine Sensation, denn die haben über die Jahre ja fast überall geschlossen, ähnlich wie Haushaltswarengeschäfte. Die bunten Spielwaren sind ein schöner Blickfang. Super! Da es ringsherum etliche kinderreiche Stadtteile gibt, könnte das Konzept vielleicht aufgehen. Auch die Kuchenpräsentation der noch recht jungen Bäckereifiliale Frech macht Freude. Sie zieht einen regelrecht in den Laden.

8. Juni: Auch die Stuttgarter Straße in Feuerbach hält sich wacker auf gutem Niveau. Wir sind an diesem Abend dort entlang spaziert. Toll, wie viele Modegeschäfte es im Feuerbacher Zentrum gibt, was ein gutes Zeichen ist. Spontan fallen mir auch noch die Epplestraße und die Gablenberger Hauptstraße als positive Beispiele ein, wenngleich ich es immer noch schade um den geräumigen Weltladen finde, der sich von Gablenberg in Richtung Ostendplatz verkleinert hat. Vielleicht kommen die Stadtteilzentren ja sogar ein bisschen besser durch die Krise als die Innenstadt. Darauf hätte ich vor ein paar Monaten zugegebenermaßen keinen Pfifferling verwettet.

9. Juni: Noch einmal Spucktest auf dem Floß des Neckar-Käpt'n und dann ab in den Biergarten im Mühlgrün mit ein paar Kollegen aus verschiedenen Teilen Deutschlands. Ein schöner Abend auf einer Bierbank mit Blick aufs Wasser. Mein erstes Stuttgarter Ausgeherlebnis tat gut.

10. Juni: Wegen einem ärztlichen Eingriff, zum Glück nur oberflächlich, war ich noch mal in Leonberg. Davor und danach bummelte ich noch ein wenig durch die Stadt. Wie in Stuttgart, präsentieren sich auch hier immer wieder Gruppen von Kränen. An der Stelle des einstigen

Möbelhauses entsteht ein gewaltiger Bosch-Campus. Im Gegensatz zu der kürzlich genannten Quaderei, wirkt dies deutlich freundlicher. Auch ein neues Wohnareal, das beim Betonkoloss Leo 2000 entsteht, zeigt einige Rundungen. Anspruchsvoll ist das noch recht junge Parkhaus am Bahnhof. Leider aber immer wieder grau und weiß. Warum? Das Leo 2000 wurde hingegen mittlerweile in freundliche südliche Farben getüncht, was dessen massive Figur deutlich entschärft. Als ich nach der Behandlung einen Cappuccino ergattern wollte, taten sich Hindernisse auf. Bei Giulia wurde es nichts. Warum die italienische Eisdiele „Ice and more“ verspricht, ist mir nicht klar. Macht englisch die Artikel besser? Ich wollte in diesem Fall nicht Aiskriem, sondern Mor. Der Mann hinter der Theke war aber mit Cappuccino überfordert, weil dies länger dauert, als zwei Eiskugeln zu verkaufen; immerhin war hinter mir eine riesige Schlange, die genau aus einem Pärchen bestand. Zuerst signalisierte er mir ich solle warten, bevor er mich an die Kneipe nebenan verwies. Okee, er brauchte das Geld offensichtlich nicht. Besagte Kneipe war mir den Cappuccino nicht wert, da mich das Shisha-Ambiente eher abstieß. Also über die Straße ins Leo-Center. Ich bog gleich zu Pazzesco ab, der jedoch unwillig war, da die Maschine schon geputzt war. Um halb sechs wohlgemerkt, lange vor Schließungszeit. Doch noch einen Erfolg hatte ich bei Stefanello, der mich in seinem Stammhaus am nahen Marktplatz früher immer mit unterdimensionierten Eiskugeln ärgerte. Immerhin ein Treffer und der Cappuccino war sehr ordentlich. Ich nahm ihn mit hinaus in den Stadtpark, wo ich mich auf ein Sonnenbad niederließ. Sehr schön. Jener Leonberger Stadtpark ist ein Musterstück für gelungene Landschaftsmodellierung, mit seinen Wiesen- und Wasserflächen sowie dem Wasservulkan. Als Gegenstück zu den benachbarten Wohnkolossen geschaffen, ist er heute für viele Anlieger ein perfekter Vorgarten.

11. Juni: Ich schaue ja nur alle paar Tage mal auf meine Seite, diesmal überraschte mich der Durchbruch der Schallmauer: über tausend Klicks in 30 Tagen. Toll! Vielen Dank an alle da draußen, die daran beteiligt sind,

Ein Wunder erlebte ich auch zu Hause. Vonovia-Handwerker rückten ein. Die eine strichen das Treppenhaus neu, während die anderen Leitungen herausrissen um eine neue Gasinfrastruktur zu schaffen. Nun bin ich Laie, aber gefühlt würde ich sagen: Zuerst die staubigen Tätigkeiten und dann streichen. Irgendwas scheint da mit der Auftragsorganisation nicht zu stimmen.

12. Juni: Die vielen Casinos in der Stadt waren mir immer suspekt, da man darin, dort wo man hinein schauen konnte, immer nur sehr wenige Kunden sah. Was immer gleich mal den Verdacht nach Geldwäsche aufkommen lässt. Da bin ich aber thematisch raus, warum ich hier bewusst von einem Gefühl spreche. Außerdem fällt auf, dass diese Institutionen gerne mit Billigfrisören und Imbissen dort entstehen wo man einen Abwärtshandel wahrnimmt. Nun lag die Branche, wie andere Vergnügungsstätten auch, lange brach, worauf etliche Be-

treiber in Stuttgart demonstrierten, um auf ihre Branche aufmerksam zu machen. Anlass war schwerpunktmäßig aber die neue Abstandsregel, die es zukünftig zwischen den Glücksspieltempeln geben soll und diese deutlich reduzieren wird. Ich denke, die Mehrheit der Bürger, würde den Spielhallen nicht nachtrauern. Allerdings hat alles seine zwei Seiten. OB Klenk aus Leinfelden-Echterdingen weiß zu berichten, dass pro Spielhalle im Jahr zwischen 200.000 und 400.000 Euro in der Stadtkasse landen. Das spricht dann doch für eine gute Kundenfrequenz. Außerdem sind dort im Schnitt vier bis fünf Personen beschäftigt, warum es in Baden-Württemberg mit der Neuregelung 8.000 Arbeitsplätze kosten könnte. Gut, bei der weiten Streuung finde ich das hinnehmbar, dass der Staat aber parallel dazu die Erweiterung des Onlaingeschäfts ermöglicht und daran kräftig verdient, passt dann nicht mehr ins Bild. Die Spielmöglichkeiten vor Ort bündeln die Aktivitäten besser, schon alleine durch feste Öffnungszeiten, die es im Netz so natürlich nicht mehr gibt. Insofern bin ich innerlich zerrissen. Dem jeweiligen Ortsbild und dem Qualitätsempfinden der Bürger kommt die Ausdünnung aber sicher zu Gute. In einer Zeit, wo die Gastronomie händeringend nach Personal sucht, welches sich während der Pandemie oft anderen Branchen zugewandt hat, sind die 8.000 Leute sicher schnell artgerecht untergebracht.

14. Juni: An diesem Tag bekam ich in der Liederhalle meine Zweitimpfung. Es war nichts los und im Gegensatz zu anderen wurde mir vor der Impfung schwindelig. Das lag daran, dass ich solange durch die Zickzack-Warteschlangengitter musste, bis ich nicht mehr wusste, wo Nord und Süd ist. Bei wenig Kundenantrag, könnte man da auch ein bisschen mehr Durchlässigkeit schaffen. Trotzdem, ein Lob ans Personal, denn es lief alles flüssig und personell ab.

Im Ruheraum, wo ich 15 Minuten noch sitzen blieb, dachte ich mal wieder über Stuttgart nach. Manchmal fällt einem auf, dass einem nichts (mehr) auffällt. So geht es mir mit dem neue Oberbürgermeister. Frank Nopper findet in der Presse so gut wie gar nicht statt. Dagegen war Kuhn ja regelrecht mediengeil. Nun, vielleicht ist er einfach ein strebsamer Schaffer, der lieber umsetzt, als nach außen zu glänzen. Als Oberbürgermeister bist Du aber natürlich auch Repräsentant Deiner Stadt. Dafür, dass er aus Stuttgart den „Stern des Südens“ machen will, wirkt das ein wenig blass. Ich vermute, da wäre Marian Schreier aktiver gewesen, der zur Zeit in Tengen von sich Reden macht, wo er mit einer guten Idee das Schloss Blumenfeld retten möchte.

15. Juni: Es war ordentlich Hitze im Kessel und die Innenstadt wurde bestimmt von gemächlichen Bewegungen. Ich feierte den Sommer, der so lange auf sich warten ließ, vor der Alten Kanzlei mit ein paar Tapas und einem schönen Getränk. Eigentlich habe ich das gleichnamige Gasthaus eher spät für mich entdeckt, obwohl ich via Verwandtschaft den Geschäftsführer kennenlernen durfte. Der Laden beschäftigt unter Volllast immerhin an die 80 Personen, wie

mir vom Personal mal jemand erzählte. Traurig hingegen ist der Anblick des Grand Cafés am Karlsplatz. Das Planie sieht aus, als hätte es gerade eben für eine halbe Stunde kurz zuge-macht. Die handgeschriebenen Tafeln stehen noch draußen und auch das komplette Außen-mobiliar. Hoffentlich wird dies keine jahrelange Hängepartie und es findet sich einer, der den Geist dieses Ortes weiterträgt. Während hier mutmaßlich Steuerhinterziehung der Anlass der Zwangsschließung war, hat in direkter Nachbarschaft das Traditionsgeschäft „Goldknopf“ wegen der Corona-Ausfällen die Segel gestrichen. Schade, nach knapp 90 Jahren ...

16. Juni: Es wachsen weiterhin Brauhauslokale aus dem Stuttgarter Boden. Nach jenem im Gerber folgte nun das Lautenschlager im einstigen Industriebauhof und auch im Cannstatter Bahnhof wird eines entstehen. Ist das Brauhaus der neue Besen? Scheinbar ist ein guter Markt dafür da. Als Nicht-Bier-aber-Wein-Trinker zähle ich aber weiterhin auf den Besen. In Stutt-gart stehen übrigens in 16 der 23 Stadtbezirke Rebstöcke. Das ist eine große Hausnummer.

Während die Einkaufsgeschäfte innerhalb des Zentrums nach Osten gerutscht sind, unter an-derem durch das Dortotheenquartier, wodurch die Ecke um die Calwer Straße abgehängt wurde, ballt sich oberhalb der oberen Königstraße nun mehr die Gastronomie. Insofern bin ich gespannt, wie es den neuen Geschäften in der einstigen Luxuspassage ergehen wird, wenn die Bindung zu anderen Ladenstraßen fehlt. Rund um den Börsenplatz und der Calwer Straße ist ein Gastronomiepol entstanden. Die erst kürzlich gesehenen Berliner Heckmann-Höfe in Berlin im Hinterkopf, wäre ein bisschen weniger Mietanspruch und aus Idealismus der Erhalt des Fluxusprojektes mit jungen frechen Läden wünschenswert gewesen. Damit hatte dieser Ort ein Alleinstellungsmerkmal zusammen mit dem Kulturkiosk am Rotebühl-platz. In Berlin war es übrigens ein einheimischer Investor, der den Geschäften und einem Theater in den Höfen in diesem Sinne das Überleben sicherte. Der hiesige Initiator ist ein ge-wisser Ferdinand Piëch. Wenn ich an Potsdam denke, wo die Geldgeber viel Geld in schöne Gebäude investieren, werde ich ein wenig melancholisch. Sollte die Fassadenbegrünung so ausfallen, wie auf den Animationen, dann wird es zumindest ein Hinkucker. Dennoch hat man auch hier versäumt, auf die schöne Architektur der Nachbarschaft einzugehen.

18. Juni: Immer wieder höre ich mich mal interpretierenbezogen durch Youtube. Freunden gut gemachter deutscher Rockmusik müsste die Stuttgarter Bänd Antiheld gut gefallen. Gute Mu-sik, gute Texte, gute Stimme. Immerhin auch schon sieben Jahre auf dem Buckel, haben die fünf Jungs schon einiges veröffentlicht. In der Schwabenmetropole, Vorstädte eingeschlos-sen, gibt es doch eine Menge guter Musikanten. Ich habe ja immer mal wieder darüber ge-schrieben. Eine andere Bänd kommt vom tiefen Lande: Gitze & Band. Oder kennt etwa je-mand den Ort Großhöchberg? Den Ort gibt es wirklich und er gehört zu Spiegelberg. Spiegel-berg? In der Gegend bin ich schon herum gelatscht, in den östlichen Löwensteiner Bergen.

Die Verbindung zu Stuttgart ist Wolle Kriwanek, welchen die Landkapelle in bester Manier nachahmt. Auch Kriwaneks kongenialer Partner im Hintergrund, Paul Vincent, der dessen Werk fortsetzte, ist ebenfalls bereits in die ewigen Jagdgründe eingekehrt (2016). Er hielt sich des öfteren in Stuttgart auf. Öffentlich kaum bekannt, hat er für viele Stars gearbeitet. Auch sein Vermächtnis lebt in Gitze & Band fort.

21. Juni: An diesem Abend sah ich erstmals in Zuffenhausen einen Fuchs, mitten im Ortskern bei der Postverwaltung. Das Tier schaute mich lange neugierig an, mit spitzen Ohren. Nett. Diese Wildhundart habe ich in Weilimdorf und Feuerbach öfters genossen, wobei ich dort deren Stellen kannte und diese eher am Ortsrand lagen.

An diesem Abend musste ich nach Gerlingen und fragte mich einmal mehr, ob es technisch so schwierig ist, die Ampeln nachts abzustellen. Bis auf ein paar Hauptstraßen und entlang von Stadtbahngleisen braucht man sie nach 20.00 Uhr nicht mehr. Sie sind mehr Hindernis als verkehrsführend und lärmproduzierend. Die ungrünen Wellen in der Stadt tun ihr übriges.

Nils Schmid stellt sich gegen seine SPD, indem er es für legitim hält, über den Erweiterungsbahnhof zu diskutieren. Bravo! Das von seiner Partei hervorgebrachte Argument, es reiche jetzt mit Tunnelbaustellen, ist das schwächste von allen. Stadtplanung ist für morgen und nicht für jetzt. Dieses Jetzt hatte in unserer Stadt schon zu oft Vorrang. Bei der Anfälligkeit der Bahninfrastruktur und bei den Fahrplanabweichungen sind acht Gleise ein Risiko. Seine volle Auslastung funktioniert nur mit der Doppelbelegung der Gleise. Das ist planerisch in Ordnung, da von Stuttgart viele Züge starten, womit von einem Bahnsteig somit auch in zwei Richtungen abgefahren werden kann. Dennoch ist das sehr eng gestrickt. Gleise und Oberleitung werden einmal in die Jahre kommen und es muss unter Betrieb saniert werden. Bei diesem Gedanken muss man sich über jedes zusätzliche Gleis freuen.

Vor ein paar Tagen habe ich übrigens den neuen Neckarsteg benutzt, der unter der Eisenbahnbrücke hängt. Er ist ganz gut geworden, aber hier wird sich, wenn er mal zum Rosensteinpark Anschluss hat, auch ganz schön Verkehr tummeln. Ist es gewagt, über einen zweiten Steg unter der anderen Brückenhälfte nachzudenken? Ich fürchte ja. Warten wir es ab. Der zunehmende Fahrradgebrauch wird über die nächsten Jahre den Weg zeigen. Ein Nadelöhr, das heute schon Sorgen bereitet, sind die Brücken über Schiller- und Cannstatter Straße, die Schlossgärten miteinander verbindend. Hier braucht es dringen einen weiteren Übergang, denn die Frequenz ist hier enorm. Zu bestimmten Zeiten wirst Du dort als Fußgänger einfach zur Seite geradelt. Solche Engpässe zu erweitern wäre wohl besser eingesetztes Geld, als die Kurzzeitradspur in der Theo oder aufgepinselte Radspuren an nutzlosen Stellen.



Spruch an einem historischen Zuffenhäuser Bankgebäude

Nahe Olgaek: „Nur Kebab & Pizza“? Auf der Scheibe sehe ich Börger ...



Fachwerkschlösschen am Engelberg:



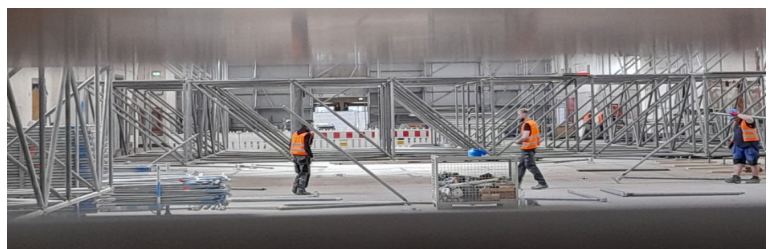
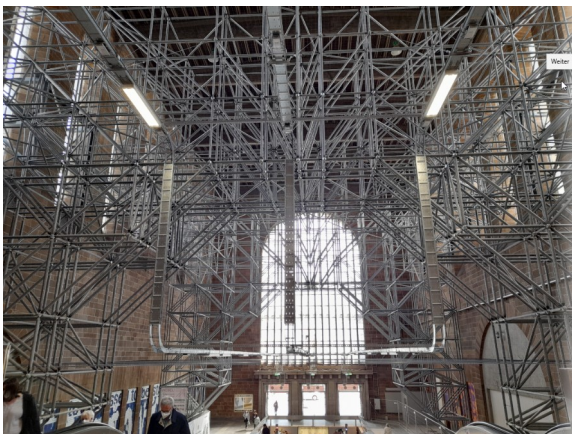
geplante Bosch-Erweiterung in Leonberg



Parkhaus Leonberg Bahnhof



Der geschundene Hauptbahnhof



Wolkenspiele über der Stadt

